

Wir erinnern an

## Familie Ismar Schneider

**Georg Ismar Schneider**, geboren am 22. Juni 1876 in Jastrow, Kreis Deutsch Krone / Westpreußen (heute Jastrowie / Polen), Textilkaufmann, wohnhaft in Magdeburg, Augustastraße 37 (heute Hegelstraße), deportiert am 14. April 1942 in das Ghetto Warschau, ermordet.

**Rosa Else Schneider geborene Stensch**, geboren am 8. Januar 1891 in Wittstock an der Dosse, wohnhaft in Magdeburg, Augustastraße 37 (heute Hegelstraße), deportiert am 14. April 1942 in das Ghetto Warschau, ermordet.

**Edith Schneider verheiratete Braunsberg**, geboren am 6. August 1914 in Magdeburg, Mai 1939 Flucht nach England.

**Margot Schneider**, geboren am 3. Juni 1918 in Magdeburg, wohnhaft in Magdeburg, Augustastraße 37 (heute Hegelstraße), deportiert am 14. April 1942 in das Ghetto Warschau, ermordet.

**Karl Heinz Schneider**, geboren am 3. Juni 1918 in Magdeburg, wohnhaft in Magdeburg, Augustastraße 37 (heute Hegelstraße), tot am 31. Januar 1941.

## Was wissen wir von ihnen?

Ismar Schneider wird in Westpreußen geboren als Sohn des jüdischen Kürschnermeisters Alexander Schneider und seiner Ehefrau Johanna geborene Steinhagen. Die Familie zieht später in das benachbarte Schloppe, wo Ismar aufwächst. Er wird Textilkaufmann, vielleicht auch Schneider und geht um 1907 nach Magdeburg, wo er in der Schönebecker Straße 35/36 (im „Engpass“ in Magdeburg-Buckau) ein Geschäft für Herren- und Knabenbekleidung eröffnet, in dem Kleidung erworben oder nach Maß angefertigt werden kann.

Am 18. Juli 1911 heiratet er in Wittstock an der Dosse die dort geborene Rosa Else Stensch. Aus dem Hochzeitseintrag ist ersichtlich, dass zu diesem Zeitpunkt nur noch seine Mutter in Schloppe lebt. Die Eltern seiner Ehefrau sind der bei der Hochzeit auch schon verstorbene Kaufmann Siegmund Erdmann Stensch und seine Ehefrau Frida geborene Lilienfeld. Im gleichen Jahr lässt sich Ismar Schneider den zusätzlichen Vornamen Georg in Magdeburg amtlich bestätigen, am 28. Oktober 1911. In den ersten Kriegstagen 1914 wird das erste Kind geboren, Edith, am 31. Oktober 1915 Kurt Siegbert, der aber leider schon am 22. Juli 1917 verstirbt; im letzten Kriegsjahr kommen die Zwillinge zur Welt, Margot und Karl Heinz. Vielleicht ist das der Grund, dass die Familie umzieht. Sie bewohnt ab 1918 eine gewiss repräsentative Wohnung in der Sternstraße 8 und zieht 1924 in die Benediktiner Straße 5 am Klosterberggarten um, wo es ähnliche Wohnungen gibt. Vielleicht will die Familie mit diesem Umzug dem Geschäft näher sein, das sich nach wie vor in der Schönebecker Straße befindet. Inzwischen wachsen die drei überlebenden Kinder heran. Edith, die Älteste, besucht von 1924 bis 1930 das Viktoria-Lyceum und danach die Augusta-Schule in Magdeburg. Als sie 1933 das Abitur ablegen will, wird sie zur mündlichen Prüfung nicht zugelassen wegen ihrer kritischen Haltung zum Nationalsozialismus (sie verweigert den Hitlergruß). Gern hätte sie Pharmazie studiert, was nun nicht möglich ist. So lässt sie sich in der (jüdischen) Viktoria-Apotheke (Inhaber Louis Nathan) in der Otto-von-Guericke-Straße als Apotheker-Drogistin ausbilden und arbeitet dort für 125,00 RM monatlich, bis es 1936 zur „Arisierung“ der Apotheke kommt. Da findet sie eine neue Arbeit in Ungarn, wo sie 11 Monate lang in einer Familie als Gouvernante tätig ist. Als ihre Arbeitserlaubnis abläuft, kehrt sie zurück und bekommt eine Büro-Arbeit bei der jüdischen Weingroßhandlung Hirsch & Co. in Leipzig, zuletzt, als auch hier die „Arisierung“ kommt und sie entlassen wird, eine Stelle als Gouvernante einer jüdischen Familie in Berlin. Von dort gelingt ihr die Ausreise nach England, wo sie bis zu ihrer Eheschließung mit dem Textiltechniker Gustav Braunsberg als Dienstmädchen tätig ist.

Kaum etwas wissen wir von dem Ergehen der übrigen Familie. Der inzwischen fast 60jährige Georg Ismar Schneider gibt 1934 oder 1935 seinen Geschäftsstandort in Magdeburg-Buckau auf und zieht mit seiner Familie in die Augustastraße 37. Die Tuchhandlung, wie sie jetzt heißt, befindet sich für kurze Zeit in der Großen Schulstraße 8, zuletzt richtet er sie – vermutlich nur bis 1938 – in der eigenen Wohnung, Augustastraße 37, ein.

Die Zwillinge Margot und Karl Heinz arbeiten vermutlich nach ihrer Schulzeit im elterlichen Geschäft mit, werden aber wohl ab 1940, wie viele andere jüdische Magdeburger, zur Zwangsarbeit herangezogen worden sein. Karl Heinz stirbt am 31. Januar 1941 – auf welche Weise? Wo? Darüber ist bisher nichts zu erfahren. Da es in den Magdeburger Standesamtsunterlagen keinen Sterbeeintrag gibt, könnte vermutet werden, dass er irgendwo in Haft war - bekannt ist auch davon nichts. Nur sein Grab kennt man – es ist auf dem israelitischen Friedhof in Magdeburg. Die Eltern und seine Zwillingsschwester gehören zu den jüdischen Magdeburgern, die mit dem ersten großen Transport aus Magdeburg in das Ghetto Warschau deportiert werden. Ihre Namen auf der Deportationsliste sind das Letzte, was von ihnen bekannt ist. Am 21. Juli 1942 beginnen im Ghetto Warschau die Transporte in das Vernichtungslager Treblinka. Dort wird wohl auch ihr Leben geendet haben.

Einen Eintrag gibt es im Landeshauptarchiv noch danach: Eine Frau Agnes Döll schreibt am 29. April 1942 auf einer Quittung: „Mir sind heute die Schlüssel von der bisherigen Judenwohnung Schneider, Augustastraße 37/ II. von der Oberfinanzdirektion Magdeburg (Zollinspektor Wedding) übergeben worden“ (G1/ 390, Blatt 28).

Informationsstand September 2019

Quellen: Landeshauptarchiv Magdeburg; Niedersächsisches Landesarchiv Hannover; Stadtarchiv Magdeburg; Archiv der Synagogengemeinde zu Magdeburg; ITS Bad Arolsen. Gedenkstätte des KZ Mauthausen; Gedenkstätte Yad Vashem, Jerusalem; Kreisarchiv des Landkreises Ostprignitz- Ruppin; Recherche und Text: Städtische Arbeitsgruppe „Stolpersteine für Magdeburg“

GEGEN  
DAS VER  
GESSEN

178

Der Stolperstein für Georg Ismar Schneider wurde vom Landesjugendwerk der AWO Sachsen-Anhalt gespendet.

GEGEN  
DAS VER  
GESSEN

178

Der Stolperstein für Rosa Else Schneider wurde vom Landesjugendwerk der AWO Sachsen-Anhalt gespendet.

GEGEN  
DAS VER  
GESSEN

178

Der Stolperstein für Margot Schneider wurde von Schülerinnen und Schülern des ökumenischen Domgymnasiums Magdeburg gespendet.

GEGEN  
DAS VER  
GESSEN

178

Der Stolperstein für Karl Heinz Schneider wurde vom Landesjugendwerk der AWO Sachsen-Anhalt gespendet.

GEGEN  
DAS VER  
GESSEN

178

Der Stolperstein für Edlith Braunsberg wurde vom Landesjugendwerk der AWO Sachsen-Anhalt gespendet.